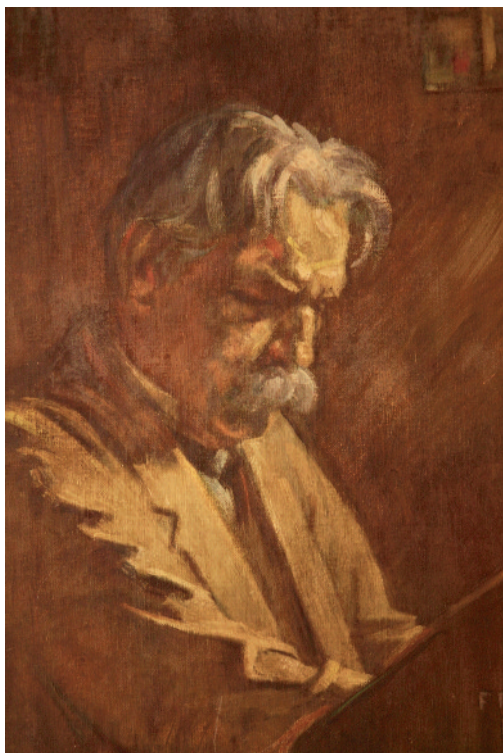




Bildschrift für den KulturLebenRaum am Patersberg

Liebe Leserin, liebe Leser,

vor genau 100 Jahren, im Spätsommer des Jahres 1915, fand Albert Schweitzer im afrikanischen Urwald den zentralen Begriff der Ehrfurcht vor dem Leben. Jetzt erkannte er die ethische Leitidee, dem Leben mit



größtem Respekt und Ehrfurcht zu begegnen, und versuchte Zeit seines Lebens bis zu seinem Tod vor genau 50 Jahren in Lambarene, seinem Hospital, gemeinsam mit seiner Frau diesen Grundsatz wirklich umzusetzen und vorzuleben. Albert Schweitzer hat nicht geglaubt, dass seine Klinik in Lambarene/Gabun ihn so lange überlebt. 50 Jahre nach seinem Tod existiert sie immer noch, trotz größter existenzieller Probleme. Der Vorsitzende des Deutschen Hilfsvereins für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene Dr. med Einhard Weber schreibt in der neuen Ausgabe des Schaudichum: „Vergleicht man Schweitzers fast 100 Jahre alte Kulturkritik mit der heutigen Situation, dann erschrickt man über die „von Jahrzehnt zu Jahrzehnt“ negativer werdende Entwicklung, auch wenn immer mehr versuchen, sich als Einzelne diesem Trend entgegenzustellen oder sich ihm zu entziehen und nicht weiter bereit sind, die Innenweltverschmutzung mitzumachen.“



Dr. Einhard Weber in der Werkstattgalerie

**„Die Kultur setzt Freie voraus.
Nur von diesen kann sie gedacht
und verwirklicht werden.“**

Albert Schweitzer

„Das Neue von Albert Schweitzers Gedankenwelt war, dass er alle Kreaturen und die gesamte Natur mit einbezog, wie schon einmal nahezu folgenlos 700 Jahre früher Franz von Assisi. Auf der wachsenden Zahl dieser freien Menschen beruht die Hoffnung auf eine wahrhafte Wende, auch wenn kleinere und größere Katastrophen sicher unvermeidbar geworden sind. Über Jahrhunderte waren die Religionen und ihre Institutionen sinnstiftend. Aber die Zeiten haben sich geändert, so dass einer der anerkanntesten geistigen Führer, der Dalai Lama, im September 2012 folgende Einsicht verkündete: „Alle großen Weltreligionen, mit ihrer Betonung der Liebe, des Mitgefühls, der Geduld, Toleranz und Vergebung können tatsächlich Werte fördern. Aber die Realität der Welt von heute zeigt, dass die basale Ethik durch die Religionen nicht mehr angemessen erscheint. Deshalb bin ich zunehmend überzeugter, dass die Zeit gekommen, um eine Art des Denkens über Spiritualität und Ethik jenseits von Religionen insgesamt zu finden.“

Einen spannenden Erlebnisbericht stellte uns der Kastellan der Plassenburg, Harald Stark zu Verfügung. Er erzählt über einen hohen Besuch am 12. Juni 1805 in Veitlahm und seinem Hausberg, dem Patersberg. Mit rauchenden Füßen und knurrendem Magen berichtet ein Augenzeuge über den königlichen Besuch in Veitlahm.

„Am 12. Juni folgte dann der große Tag für Kulmbach und Veitlahm, auf den die Bevölkerung damals sicherlich schon lange hingefiebert hat. Zumindest in Alexandersbad bei Wunsiedel liefen die Vorbereitungen für den königlichen Besuch bereits seit April 1805 und die

Nachricht von einem bevorstehenden Besuch des Landesherrn wird sich wohl schnell im Land verbreitet haben. Am 11. Juni 1805 jedenfalls schrieb Flaminus Prückner seinem Vater in Hof: „Der König von Preußen kommt wirklich morgen auf den Badersberg bey Veitlahm“. Und der Thurnauer Apotheker hatte ihm eigens die „ungebetene Erlaubnis“ gegeben, am nächsten Tag nach Kulmbach zu gehen. Doch lassen wir uns von Flaminus Prückner nun selbst erzählen, wie er den Besuch des preußischen Königspaares auf dem Patersberg erlebt hat...“



Mit spitzer Feder werden die Ereignisse von damals von Stephan Klenner-Otto illustrativ nachgezeichnet.

In dieser Ausgabe des Schaudichum wird außerdem beschrieben, wo das erste Schulhaus in Veitlahm stand, wann es erbaut wurde und welche Lehrerpersönlichkeiten dort unterrichteten:

„Das erste Schulhaus in Veitlahm dürfte an der Stelle des heutigen noch immer so genannten Kantorats gestanden haben, gerade gegenüber dem Torhaus der Kirche. Auf Anordnung der königlichen Kreisregierung in Bayreuth musste es 1829 abgerissen werden... Der massive Sandsteinbau kostete 1700 rheinische Gulden, ohne die kostenlos geleisteten Hand- und Spanndienste. Rechts vom Eingang lag der 7,3 x 5,6 Meter große Schulraum, in dem sich oft bis zu 80 Kinder zusammendrücken mussten. Die Kinder kamen aus Veitlahm mit der Einöde Lindig, sowie aus Wernstein, Altenreuth und Hofstätten. Diese noch an anderen Orten noch vorhandenen ehemaligen Schulhäuser in der gleichen Bauweise werden nach dem damaligen Kreisschulrat Johann Baptist Graser, Bayreuth, „Graserschulhäuser“ genannt. Missbräuche wurden abgeschafft, Lehrmittel vorgeschrieben und allenthalben für Hebung der Volksbildung gesorgt....“

„Sie haben Spaß am Musizieren und sie bemühen sich um einen lebendigen Kulturaustausch im Herzen von Europa: Vorstand und Kollegium der Freien Musikausbildung Mainleus e. V. haben sich bei der Gründung des privaten Musikinstituts im KulturLebenRaum am Patersberg vor 20 Jahren viel vorgenommen! Triebfeder für die Gründung des privaten Musikinstituts war der Wunsch, den kulturellen Austausch in Mitteleuropa zu fördern, insbesondere zwischen Deutschland, Tschechien und Polen. Nach Gründung der „Wernsteiner Solistenkonzertreihe“ vor 21 Jahren im Jahre 1994 durch Mathias Hartmann, Jaroslav Sveceny und Aleksandra Zubielewicz-Schmidt fanden regelmäßig Kammerkonzerte im regen Austausch mit tschechischen und polnischen Künstlern wie ebenso lokalen Ensembles wie dem renommierten Blechblasensemble „Culma Brass“ statt.“

So beginnt der Beitrag von Mathias Hartmann über die lange Geschichte der Wernsteiner Solistenkonzertreihe und Europakonzerte hier bei uns im KulturLebenRaum am Patersberg. „Die Solistenkonzerte 1994 auf Schloss Wernstein und 1999, 2001 und 2008 im Festsaal auf der Plassenburg in Kulmbach bildeten ausgesprochene Kulturhöhepunkte im Raum Oberfranken...“

„Im April 2012 bestritt die Freie Musikausbildung Mainleus bereits ihr 50. Wernsteiner Solistenkonzert. Aus diesem Anlass veranstaltete sie ein Jubiläumskonzert im Ahnensaal des Schlosses Thurnau mit den vier Geigenvirtuosen des Bayreuth-Festival Violin-Quartett, alle Mitglieder des berühmten Bayreuther Festspielorchesters.“



Weitere Beiträge runden die neue Ausgabe des Schaudichum zu Johanni ab. Dekan Jürgen Zink beschreibt die Bildwerke von Cornelia Morsch, wie sie aus den feinen Linien eines Farbstiftes ästhetisch schöne und zugleich stille Bilder der Schöpfung hervorbringt. Eva Wittmann, aufgewachsen und zur Schule gegangen im KulturLebenRaum am Patersberg, beschreibt ihren bisherigen Werdegang und ihre Liebe zur Heimat. Zudem gibt es eine Geschichte von Michael Bauer und Veranstaltungshinweise!

Viel Vergnügen beim Lesen,
wünscht ihr

Bestellung und Verkaufsstellen siehe Anzeige auf Seite 2